

Berührendes im »Literatursalon«

Eleni Torossi mit ihrem autobiografischen Roman »Als ich dir zeigte, wie die Welt klingt« im »Marktcafé«

Die Kinzigtärer Literaturfreunde fiebern dem Hausacher Leselenz entgegen. Das »Marktcafé« am Klosterplatz verwandelte sich am Sonntag wieder in einen Literatursalon und hatte bei der Lesung von Eleni Torossi keinen Sitzplatz mehr frei.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Viele Jahre hat Eleni Torossi diesen Roman in sich getragen. Nachdem die gebürtige Griechin 40 Jahre als Journalistin in München gearbeitet hatte und ihre Mutter gestorben war, nahm sie sich endlich die Zeit, ihre Kindheit und Jugend mit einer tauben Mutter literarisch zu verarbeiten. Herausgekommen ist der wunderbare Roman »Als ich dir zeigte, wie die Welt klingt«, aus dem die charismatische Autorin am Sonntagabend im voll besetzten »Marktcafé« vorlas.

Es ist die authentische, aber nicht hundertprozentig autobiografische Geschichte von Eleni und ihrer Mutter, die selbst als 13-jähriges Mädchen ihr Gehör verloren hatte, an jenem Tag, an dem der Satz »Am Anfang war das Wort« seine Gültigkeit verlor.

Auch wenn Eleni als Dreijährige erst einmal aufhörte zu sprechen –, »ich habe wohl kapituliert« – auch wenn ihre Mutter ihr Weinen nicht hörte: »Für mich war die Welt meiner Mutter die einzig gültige Welt.« Und Eleni Torossi ist sicher, dass sie damals trotzdem besser als ein Kind in Deutschland aufwuchs. »Denn eine mediterrane Nachbarschaft mischt sich immer ein«. Oft genug weckte eine Nachbarin ihre Mutter auf, wenn Eleni nachts weinte.

Später sprach Eleni mit ihrer Mutter, die »nur taub, nicht stumm war« (als wollte sie versichern, dass es sich nicht um zwei, sondern nur um einen Makel handelte), eine Sprache, »die unsere Erfindung war«.

»Poetischer Wurf«

Doch die Zuhörer erfuhren an diesem Abend nicht nur die Geschichte dieser berührenden Mutter-Tochter-Beziehung, sondern auch Zeitgeschichtliches von dem



José F. A. Oliver im Gespräch mit der griechisch-deutschen Autorin Eleni Torossi, die am Sonntag im »Marktcafé« aus ihrem Roman »Als ich dir zeigte, wie die Welt klingt« las. Foto: Claudia Ramsteiner

Griechenland der 60er-Jahre und dem »Gastarbeiterleben« in den Jahren danach in München. Man kann den Militärputsch in Griechenland auf viele Arten beschreiben – aus der Perspektive einer gehörlosen Frau ist er sicher noch nie beschrieben worden.

Mit diesem Buch sei ihr ein »großer poetischer Wurf« gelungen, sagte José Oliver in der Einführung. Eleni Torossi war nicht zum ersten Mal in Hausach, und die beiden Au-

toren kennen sich gut aus der Zeit, als sie beide im Vorstand des ersten Schriftstellerverbands nichtdeutscher Autoren wirkten, deren Literatur damals noch als »Gastarbeiterliteratur« bezeichnet wurde.

Wie ticken die Griechen?

Ganz nebenbei erfuhren die Zuhörer an diesem Abend, warum in München so viele Griechen (30000!) und in Berlin so viele Türken leben: »Weil die Griechen mit dem Zug in Mün-

chen ankamen, die Türken mit dem Flugzeug in Berlin.«

Und gleichzeitig, als die »Tagesschau« zu Hause an den Mattscheiben verkündete, die Verhandlungen mit Griechenland seien erneut gescheitert, hatten die Gäste des Literarischen Salons eine griechische Deutsche oder eine deutsche Griechin vor sich, die sie fragen konnten: »Wie ticken die Griechen eigentlich?« Das Gleiche werde sie umgekehrt in Griechenland über die Deutschen gefragt. Eine klare Antwort hatte sie auch nicht darauf als jene, dass es am gegenseitigen Verständnis fehlt.

Was in Griechenland geschehe, seien durchaus noch Nachwirkungen von jenem Putsch, der sie Ende der 60er-Jahre aus dem Land getrieben hat. Aber sie nahm ihre Landsleute auch in Schutz: »Es ist nicht so einfach, in einem heruntergekommenen Land die Wirtschaft anzukurbeln.« Ihre beiden Söhne tun das übrigens durchaus erfolgreich. Sie sind in Deutschland aufgewachsen und haben nun in Athen ein Online-Reisebüro gegründet, das inzwischen 300 Griechen Arbeit gibt.

STICHWORT

Inklusions-Lesung

Die Veranstaltung mit Eleni Torossi im »Literatursalon Marktcafé« spannte bereits einen Bogen zum bald beginnenden Hausacher Leselenz: Am Dienstag, 14. Juli, wird in der katholischen Kirche die erste Inklusions-Lesung mit Übersetzungen in die Gebärdensprache stattfinden. Die österreichische Nationalrätin und Gebärdensprecherin Helene Jarmer und Gebärdensprach-

dolmetscher Delil Yilmaz (der auch den Grand Prix d'Europe überetzt hat) werden die Lesung der finnischen Autorin Satu Taskinen für Gehörlose übersetzen. »Das wird spannend«, freut sich Leselenz-Kurator José Oliver. Mitwirkende des Abends sind außerdem der Chor des Robert-Gerwig-Gymnasiums und der Schulchor des Gymnasiums Athenaeum Stade.